Der Blumenstein, das historische Museum der Stadt Solothurn

Autor(en): **Vital, Nicolo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **43 (1981)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

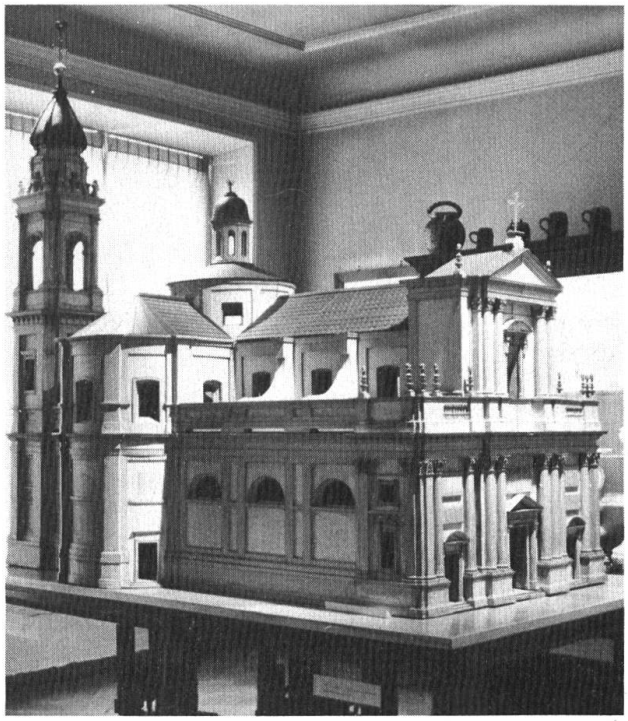
http://www.e-periodica.ch

Der Blumenstein, das historische Museum der Stadt Solothurn

Von Nicolo Vital, Konservator historische Abteilung

Der Blumenstein wird gelegentlich etwas hochtrabend als Schloss bezeichnet — nur, mehr als eine Villa ist er irgendwie schon. Zutreffend wäre wohl die französische Bezeichnung «Manoir». Dafür finden wir aber im Deutschen kein befriedigendes Wort. Der Blumenstein gehört zu den über dreissig heute noch erhaltenen herrschaftlichen Schlössern und Landsitzen aus der Zeit des Ancien Régime, welche in Solothurn und Umgebung zu sehen sind. Entstanden ist der Blumenstein um 1730 durch Umbau und teilweisen Abbruch eines früheren Landhauses der Familie Greder von Wartenfels. Die damalige Besitzerin, *Maria-Franziska d'Estavayer-Mollondin,* eine Schwester des Generals Laurent Greder (Generalleutnant unter Ludwig XIV.), liess den Blumenstein zu einem eigentlichen Repräsentationssitz im Régencestil werden. Das vornehme Gebäude mit seinem Ehrenhof ist äusserlich, abgesehen vom Anbau einer Veranda um 1900 und von einem Altarerker für die Kapelle, praktisch unverändert auf uns gekommen. Durch Feuer und Umbauten haben hingegen die Nebengebäude ihren ursprünglichen Charakter teilweise verloren. Über die Veränderungen im Innern ist uns hingegen

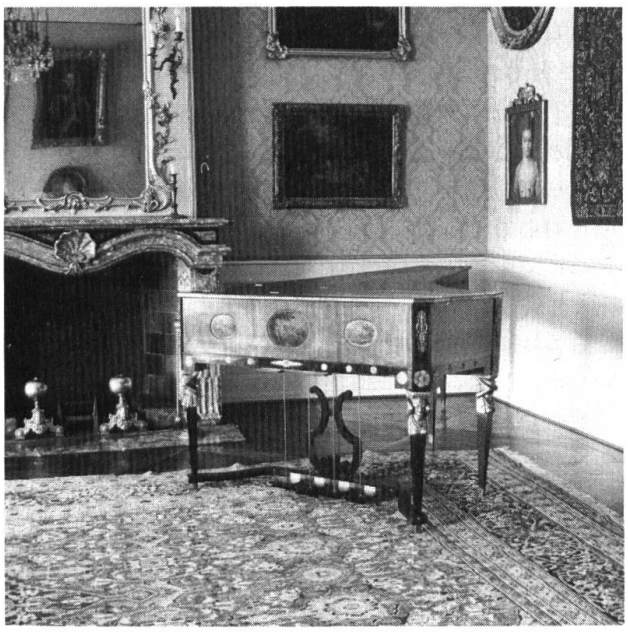
Modell der St.-Ursenkirche.



wenig bekannt. Im Hinblick auf eine geplante spätere Renovation wird jedoch die Baugeschichte zur Zeit durch die Denkmalpflege untersucht.

Durch Erbgang gelangte der Blumenstein über die Wallier-von St. Aubin im 19. Jahrhundert schliesslich in den Besitz der Familie *Glutz-Ruchti.* Der Letzte des Geschlechtes, der Rittmeister Glutz, lebte wohl über seine Verhältnisse; denn der Reihe nach musste er das meiste Land, das schönste Mobiliar und schliesslich auch das Haus verkaufen.

Dem Käufer, *Fritz Hirt* aus Solothurn, ist es aber zu verdanken, dass der Blumenstein zu einem Museum werden konnte. In jahrelanger Kleinarbeit suchte er das vom Rittmeister verschleuderte Mobiliar wieder zu erwerben, was ihm aber leider nur teilweise möglich war. Dank ihm konnte aber wenigstens das Parterre weitgehend wieder die ursprüngliche Ausstattung erhalten. Als Leiter der historisch-antiquarischen Abteilung des alten Museums bestimmte er, dass der Blumenstein nach seinem Ableben zu einem günstigen Preis an die Stadt gehen und zu einem Wohnmuseum werden sollte. Die Stadt erwarb dann auch die Liegenschaft und eröffnete bereits 1952 den Blumenstein als Museum der Wohnkultur des Patriziats des 18. Jahrhunderts und als historisches Museum der Stadt.



Schöfstossflügel 1810 im roten Saal.

Das *Parterre* ist auch heute noch ganz der Wohnkultur vorbehalten. Im grossen Salon finden zudem öfters am Sonntagmorgen kleine Konzerte auf historischen Instrumenten statt. Diese «Blumensteinmatineen» sind heute aus dem Kulturleben der Stadt kaum mehr wegzudenken.

Im *ersten Stock* sind einerseits die Sammlung Solothurner Keramik, Kostüme, Stadtansichten, ein Modell der St. Ursenkathedrale, die Kapelle, und anderseits, als Übergangslösung, eine grosse Ausstellung von alten Musikdosen aus der Sammlung Dr. Weiss in Seewen SO zu sehen.

Im renovierten *Oekonomiegebäude* des Blumensteins ist seit 1980 die Abteilung Ur- und Frühgeschichte untergebracht.

Zu erwähnen wären noch die bedeutende Münzsammlung des Museums und die einmalige Weihnachtskrippe aus dem Besitz der Ambassadoren. Beide sind aber zur Zeit in Bearbeitung und deshalb leider vorübergehend nicht zu besichtigen.